

17.10.2006

Aufforderungen zum Sparen und Hinweise auf die Wertigkeit des Vorsorgegedankens werden seit einigen Jahren nahezu ununterbrochen vermittelt. Da sich der Staat immer weiter aus seinen Fürsorgefunktionen zurückzieht, wird das allgemeine Sparverhalten die Altersvorsorge mitbestimmen.

Aus Daten der österreichischen Nationalbank geht hervor, dass sich in den letzten 25 Jahren das Sparverhalten der Österreicher verändert hat. Auffällig war besonders, dass versucht wurde, die Sparerträge durch längere Laufzeiten sowie höheres Risiko zu steigern. Das klassische täglich fällige „Eckzinssparbuch“ trat immer mehr in den Hintergrund, am Ende des vergangenen Jahrhunderts lag bereits mehr Geld auf den Wertpapierdepots als auf Sparbüchern. 2005 besaßen jeweils 11 % der Bevölkerung Investmentzertifikate bzw. Anleihen und 15 % Aktien. Das Versicherungssparen verzeichnet jedes Jahr zweistellige Zuwachszahlen, Lebens- und Pensionsversicherungen erreichen bereits mehr als 5 % des gesamten Vermögens.

Sparen hat auch im Jahr 2006 nicht an Stellenwert verloren. Nach wie vor ist es ein wichtiges Thema: 36 Prozent der Österreicher erleben Sparen als sehr wichtig, 36 Prozent als wichtig und nur 28 Prozent empfinden es als weniger oder nicht wichtig. Die drei traditionellen Sparformen, Sparbuch, Bausparvertrag und Lebensversicherung haben in den letzten Jahren weiter an Bedeutung gewonnen. Einen wesentlichen Anteil daran trägt auch das verstärkte Vorsorgebewusstsein und die zunehmende Verunsicherung betreffend der Altersversorgung.

Die Selbstcharakteristik der Sparer zeigt, dass das Sicherheitsdenken ein wesentliches Motiv für das Sparverhalten der Österreicher darstellt. Für 56 Prozent ist die finanzielle Absicherung in Bezug auf unvorhergesehene Notfälle ausschlaggebend. Das konkrete Sparverhalten betreffend zeigt sich, dass zwei Drittel der Sparer regelmäßig Geld zur Seite legen, ein Drittel nur je nachdem ob etwas übrig bleibt. Der durchschnittliche Sparbetrag der Österreicher liegt derzeit bei EUR 132,- pro Monat.

Nur acht Prozent der Österreicher zählen derzeit zu den „Nicht-Sparern“, wovon cirka drei Viertel fehlende Mittel als Grund dafür angeben. Die Hälfte dieser Gruppe glaubt, dass sich ihre Sparsituation auch in den nächsten fünf Jahren nicht verbessern wird. Aber auch diese Personengruppe sieht als potenzielles Sparziel zum größten Teil das Sicherheitsdenken und die damit verbundenen Rücklagen an.

14 Prozent der Österreicher sind mit ihrem aktuellen Sparvermögen sehr zufrieden, 36 Prozent sind zufrieden, 50 Prozent geben an, dass sie mit ihrer Situation nicht so zufrieden sind. Bei den Sparzielen überwiegen die existenzsichernden Überlegungen, 76% wollen die finanzielle Absicherung verbessern, 44 Prozent denken beim Sparen konkret an Alters- und Pensionsvorsorge. Etwa die Hälfte der Sparer hat die Finanzierung bestimmter Anschaffungen oder Renovierungen im Auge.

Im Allgemeinen zeigt sich bei zirka einem Drittel der Bevölkerung eine grundsätzlich positive Haltung gegenüber dem Sparen, als Ziele sind auch hier Sicherheit und Vorsorge vorherrschend. Erst nach der Vorsorge für das Alter und die eigenen Kinder folgen Überlegungen zur Vermehrung beziehungsweise dem Erhalt des Vermögens.

50 Jahre Sparefroh

Für den Weltspartag 1956 entwickelten die Sparkassen ein Maskottchen, das die Menschen an das Sparen erinnern sollte: den Sparefroh. Sie ahnten damals noch nicht, dass sie damit eines der bekanntesten Symbole der 2. Republik, mit einem derzeitigen Bekanntheitswert von bald 96 Prozent geschaffen hatten.

Der Sparefroh sollte in den fünfziger Jahren signalisieren, dass Sparen nicht nur als „entbehrungsreiche“ Vorsorge für schlechtere Zeiten, sondern auch als „frohes“ Ansparen für den Erwerb von Haushaltsgeräten und Wohnungseinrichtung gesehen werden kann. Damit entstand der Sparefroh am Beginn der heute als „Wirtschaftswunder“ bezeichneten 60er und 70er Jahre, die durch eine Vervielfachung der Sparvolumina als Impuls für ebenso stark wachsende Investitionen der Wirtschaft und Konsumausgaben der Privathaushalte gekennzeichnet waren. Das Männchen mit dem roten Hut und der gelben Münze in der Körpermitte galt von da an lange Zeit als Symbol des Sparens, sein Name bürgerte sich sogar in unseren Sprachgebrauch ein. Noch heute werden Menschen, die mit ihrem Geld sehr ökonomisch umgehen, gerne als „Sparefroh“ bezeichnet.

In den folgenden fünfzig Jahren wurde der Sparefroh als Leitfigur für das Sparen, als Maskottchen der größten Jugendzeitschrift Österreichs sowie bald auch als symbolische Bezeichnung für besonders sparsame Menschen verwendet. Sein Kult-Status manifestiert sich auch in der Tatsache, dass noch vor kurzem ein 10 cm großer PEZ-Spender mit dem entsprechenden Outfit des Sparefrohs um Euro 1.300,- den Besitzer gewechselt hat. Obwohl er in den letzten zwanzig Jahren nicht mehr sehr präsent war, ist der Sparefroh entgegen vieler Befürchtungen nicht gestorben, er feiert jetzt sogar ein großarti-ges Come-back in der Erste Bank und allen Sparkassen. Immerhin kennen in Österreich 83 Prozent der befragten Personen den Sparefroh, in der Altersklasse über 50 Jahre sogar 100 Prozent. Auch der Nostalgiefaktor spielt eine große Rolle für den Relaunch. Zu seinem 50. Geburtstag erhielt der Sparefroh ein neues Design und eine neue Aufgabe. Er soll die Menschen an die aktuelle Bedeutung des Sparens und Vorsorgens erinnern und ihnen die Vielfalt der dafür geeigneten Produkte aufzeigen.

[Das Sparverhalten der Österreicher \[pdf\]](#)